

Trauerpoesie – eine Auswahl

1. Ihr, die ihr mich geliebt habt, seht nicht auf das Leben, das ich beendete habe, sondern auf das, welches ich beginne. (Augustinus)
2. Es ist besser, etwas gehabt und wieder verloren zu haben, als es nie gehabt zu haben. (Walisches Sprichwort)
3. Wenn du an mich denkst, erinnere dich an die Stunde, in welcher du mich am liebsten hattest.
(Rainer Maria Rilke)
4. Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel ist.
(Franz Kafka)
5. Ihr habt jetzt Trauer, aber ich werde euch wiedersehen und euer Herz wird sich freuen.
(Joh. 16,22)
6. Mit den Flügeln der Zeit fliegt die Traurigkeit davon.
(Jean de La Fontaine)
7. Erinnerungen sind kleine Sterne, die tröstend in das Dunkel unserer Trauer leuchten. (Unbekannter Verfasser)
8. Ich liege und schlafe ganz im Frieden, denn allein Du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne. (Psalm 4,8)
9. Auch das stolzeste Werk, ins Leben gestellt, ist vergänglich; was man im Herzen gebaut, reißt keine Ewigkeit um.
(Theodor Körner)
10. Geht nun hin und grabt mein Grab, denn ich bin des Wanderns müde.
(Ernst-Moritz Arndt)
11. Menschen sind wie Rosen.
Jeder ist ein Kunstwerk, aber alle sind sie vergänglich!
(Unbekannter Verfasser)

12. Denn wo ich weile, da ist Frieden,
Dort leuchtet mir ein ew'ger Tag!
(Annette von Droste-Hülshoff)

13. Hast du Angst vor dem Tod, fragte der kleine Prinz die Rose. Darauf
antwortete sie: Aber nein. Ich habe doch gelebt, ich habe geblüht
und meine Kräfte eingesetzt, so viel ich konnte. Und Liebe,
tausendfach verschenkt, kehrt wieder zurück zu dem, der sie
gegeben. So will ich warten auf das neue Leben und ohne Angst
und Verzagen verblühen.
(Antoine de Saint-Exupéry)

14. Die Liebe siegt über Tod.
Und ihre Kraft ist Leben.
(Friedrich Klopstock)

15. Für die Welt bist du nur ein Mensch. Für einen Menschen kannst du
die Welt sein.

16. Er ist nun frei, und unsere Tränen wünschen ihm Glück.
(Johann Wolfgang von Goethe)

17. Es ist Zeit, dass wir gehen. Ich, um zu sterben, und ihr, um
weiterzuleben.
(Sokrates)

18. Du bist ins Leere entschwunden, aber im Blau des Himmels hast du
eine unfassbare Spur zurückgelassen, im Wehen des Windes unter
Schatten ein unsichtbares Bild.
(Rabindranath Tagore)